ten, im griechischen sehr gebräuchlich, so dafs die darnach veränderten wörter wohl einmal einer besondern untersuchung werth wären, wir finden ihn namentlich bei r und l, die ja überall eine nahe verwandtschaft zu den vocalen zeigen, so in ἐρυθρό, roth, in verhältnifs zu skr. rudhirá, n. blut, nhd. roth, in ἐλαχύ = skr. laghú, leicht, lat. levis. Benfey spricht sich im wurzellexikon noch nicht entschieden aus über ἔρεβος, er frägt II, 313, ob es unter der wurzel hvar, dhvar, einen platz finden dürfe oder etwa auch fremd sei.

Göttingen, den 8. Juli 1856. Leo Meyer.

Oskisches.

Corssen hat in seinen oskischen beiträgen (d. zeitschr. V, 81 ff.) mehrere dankenswerthe berichtigungen besonders zur erklärung der tafel von Bantia geliefert; einiges von dem, was ich bei ihm für verfehlt ansehen mufs, werde ich hier zu widerlegen versuchen. — Neuerdings hat Huschke ein werk von den oskischen und sabellischen sprachdenkmälern herausgegeben. Es finden sich hie und da gute bemerkungen, man vermifst aber durchgängig feste methode: der verfasser hat von den forderungen der jetzigen sprachwissenschaft gar keinen begriff. Alles weifs er — durch wilde, bodenlose etymologien — zu erklären. Und dennoch wagt dieser mann dem besonnenen, trefflichen Kirchhoff gegenüber von willkürlichkeit der sprachlichen annahmen zu reden!! — Man wird von einem erklärer der oskischen und sabellischen sprachdenkmäler nicht verlangen, dafs er sich mit der widerlegung der deutungen Huschkes aufhalte.

Berichtigungen zum vorigen artikel.

S. 2. Ich habe zweifelnd mit Mommsen ekík (Momms. taf. VIII. no. 5) als accus. sing. neutr. = hoc genommen.

Dies ist unrichtig: der accusativ würde ekok (oder ekod) lauten müssen. Ueberhaupt kann ekík keiner der gebräuchlichen casus des stammes eko sein, man wird darin ein adverbium sehen müssen. Wie aber dies adverbium gebildet ist, darüber wage ich nichts sicheres zu sagen; der context läfst die bedeutung hîc vermuthen, vielleicht haben wir also in dem worte eine veraltete locativbildung; der gebräuchliche locativcasus lautet ekseík.

S. 5 z. 7 v. u. patensíns l. patens-íns.

S. 9 z. 7 v. u. Jovkiíoi l. Íovkiíoí. Stier giebt selbst später (zeitschr. f. d. altw. 1854 s. 31) zu, dafs auf dem cippus Jovkiíoí steht. Die tafel von Agnone ist also wol sicher älter als der cippus Abellanus, wie auch Huschke annimmt.

S. 10 z. 22 v. o. ⅃Ǝꓘ⊣I l. ⅃Ǝꓘ⊢I.

Die tafel von Bantia.

1) TB. 16: *pruter pam medicatinom didest.*

Corssen hat (in dies. zeitschr. V, 111 ff.) unzweifelhaft richtig *medicatinom* als ein wort erkannt; meine frühere deutung war, wie ich selbst wol fühlte, ein nothbehelf; nur in betreff der bildung des worts dürfte seine erklärung verfehlt sein. Wenn nach C. *medicatinom* von einem neutralen subst. *medicato-m* durch das suffix *ino* abgeleitet sein soll, läfst sich ja libertinus von libertu-s nicht als völlig analoge bildung anführen; auch wäre es, scheint mir, künstlich „urtheilsspruch“ als „etwas, das zum urtheil gehört“ zu bezeichnen. Folgende erklärung wird hoffentlich ansprechender sein. Ich habe (in dies. zeitschr. V, 3 ff.) gezeigt, dafs accus. sing. *tanginom* einem consonantischen stamme entspringt und durch ein dem lat. iôn f. entsprechendes suffix, osk. wol iun (vgl. osk. Akudunnio = lat. Aqvilonia) gebildet ist. Ebenso fasse ich *medicatinom* als accus. sing. fem. vom stamme *medicatiun*, welcher vom verbum *medicaum*, meddíkavum durch das suffix tiun = lat. tion

gebildet ist. Dem verbum meddíkavum dürfen wir um so eher mit C. die bedeutung judicare zutheilen, als das stammwort meddík nach der von Aufrecht und Kirchhoff (umbr. spr. II, 155) gegebenen richtigen erklärung wie judex die wurzel dík enthält und nicht mit lat. medicus zu vergleichen ist. Dem osk. *medicatiun* entspricht also geradezu das lat. judicatio, welches von Cicero eben in der bedeutung „urtheilsspruch“ gebraucht wird. Die Samniter sagten *mecatinom didum*, wie die Römer responsum dare u. ä. Corssen sollte übrigens nicht in *didest* ein fut. II vermuthen; dies müfste unzweifelhaft *dedust* lauten (vergl. deded und *fefacid, fefacust*). Es ist ihm ein reduplicirtes fut. I in einer italischen sprache eine höchst auffallende erscheinung; allein *didest* ist ja einfach vom präsensstamme *did*, der dem umbr. ter̦, *ders*, *dirs*, lit. dûd u. s. w. entspricht, gebildet. Auffallend scheint freilich hier die verbindung des *pruter pam* mit einem fut. I.

2) *medicim*.

Die stellen, wo das wort vorkommt (TB. 30. 31. 33), sind fragmentirt, und der context kann uns die bedeutung desselben nicht lehren. Die erklärung Mommsens, es sei accus. sing. von *medic*, wird durch keine andere oskische form gestützt, denn *manim*, slagím u. s. w. gehören der i-declination an; ich habe vielmehr in *tanginom* und *medicatinom* om als die endung des acc. sing. m. f. consonantischer stämme erkannt, und so stimmt das oskische auch hier mit der umbrischen sprache. Auch kann *medicim* nicht gen. pl. von *medic* sein, der würde *medicum* lauten müssen. Ich erkläre es mit voller überzeugung als nomin. oder accus. sing. eines neutralen stammes *medicio*. Ganz analog ist Safinim auf einer münze der Italiker, was Kirchhoff (allgem. monatsschr. 1852 s. 587) richtig Samnium deutet. Die vergleichung von Tiiatium zeigt, dafs es nicht gen. pl. sein kann; damit fällt die behauptung, dafs sich die Samniter selbst Safines nannten, man darf vielmehr Safiniss =

Samnites vermuthen. Ebenso wenig kann ich mit Corssen (in dies. zeitschr. V, 127 f.) Safinim für locativ sing. von Safinio halten; ich will hier nicht an dem m gegen n in hortín, kerríiín anstofs nehmen, die analogie von kerríiín fordert aber wenigstens Safiniím. Die erklärung Corssens findet in *tacusiim* TB. 29 (auf dem fragmente, welches wir allein aus einer ungenauen abschrift Avellino's kennen) keine stütze; er deutet dies gewifs verfehlt als locativ von tacusi = ταξι; um nicht anderes zu besprechen, würde sich das *s* statt *t* hier nicht erklären lassen. Die münzaufschrift Aisernim mag nicht oskisch sein. Auch würde der locativ eines landesnamens auf münzen auffallend sein (in Frentreí haben Friedländer und Mommsen einen stadtnamen erkannt), und die münzen der Italiker haben ja neben Safinim den nominativ Vítelio. Osk. *medicim*, Safinim statt *mediciom*, Safiniom stimmen genau mit den umbrischen formen arkani n., *Fisim* m.; auch vergleiche man neugr. -ι, früher -ιν = altgr. -ιον; got. kuni statt kunjam. *medicio* bedeutet magistratus (als amt), magisterium und lautet nach der trefflichen erklärung Lange's (s. 15) in abl. sing. *meddixud* (TB. 13. 21); *medicim* und *meddixud* verhalten sich unter einander wie *bantins* und *Bansae*. Hieraus kann man schliefsen, dafs der übergang von *ci* (*cj*) zu *x* jünger als der ausfall des *o* im nominativ und accusativ ist.

Z. 30 ist also *idic medicim* zu verbinden. Noch wage ich eine vermuthung, die ich nur als solche geben will. Z. 31 folgen nach *medicim* die wörter .....*um* VI *nesimum*, worin wir wahrscheinlich genitive, die von *medicim* abhängen, zu sehen haben. Das zahlwort und *nesimum* = proximorum lassen in dem vor VI stehenden verstümmelten worte die bezeichnung eines zeitabschnittes vermuthen. Wirklich giebt Marini *ziculum* (welche lesart Huschke annimmt) = dierum, damit stimmt aber gar nicht der sorgfältige abdruck Mommsens; ebenso wenig kann das wort annorum bedeuten, dies heifst oskisch akunum. Vielleicht aber mensium? nun wissen wir zwar anderswoher nicht, wie die Samniter dies ausdrückten, aber auf einer sabelli-

schen inschrift (Momms. taf. XV. s. 33) kommt *mesene flusare* vor, was Corssen mit wahrscheinlichkeit als identisch mit mense Flusare (d. i. mense Florali) auf der lateinischen inschrift aus Furfo (Orelli 2488. Momms. S. R. N. 6011) genommen hat; ein ähnliches wort für „monat" dürfen wir im oskischen vermuthen. Nun giebt Mommsen das genannte wort, also IICSINVM *iicsinum* oder *hcsinum* (die erste form an sich unwahrscheinlich, denn sonst wird ja auf der tafel X nicht CS geschrieben; die zweite unmöglich); ich vermuthe, was den zügen nach sehr nahe liegt: MESINVM *mesinum*, und erkläre dies mensium. Dafs die grundlage, auf welcher meine erklärung ruht, wenig fest ist, verkenne ich nicht.

3) *eituo*, eítiuvo = pecunia.

Corssen (in dies. zeitschr. V, 131) behauptet, dafs ich hier unrichtig eine endung *tuo* angenommen habe; es sei *eituo* von einem verbum eituum, dies von einem subst. eitu, dies von der wurzel í, eí gebildet (wie statua von statuere). Ich bemerke dagegen folgendes.

Ein oskisches verbum eituum läfst sich gar nicht nachweisen; C. hat eítuns auf der pompejanischen inschrift bei Mommsen taf. XI. no. 29 a. b. entschieden falsch gedeutet. Die inschrift lautet: eksuk amvíanud eítuns anter tiurrí XII íní ver(u) sarínu, puf faamat mr. aadíriis v. = hoc ambiviano eunto inter turrem XII et portam? sarinam? ubi habitat?? Mara Adirius Vibii f. Hier ist amvíanud nicht mit C. (s. 98. 99. 129) von einem verbum víaum (= vehere) abzuleiten; ein solches verbum findet keine analogie: veiare in veiatura bei Festus ist verschieden, denn veia (= plaustrum) ist aus vehia, — via, osk. vío dagegen aus veha entstanden. Das wort lautet in nomin. gewifs amvíanom und ist, wie auch Huschke richtig gesehen hat, von am(fr) + vío durch das secundärsuffix âno gebildet; die bedeutung dagegen ist nicht klar (vgl. Huschke s. 188 f.), auch weifs ich nicht zu sagen, ob wir hier den ablativus loci oder remotionis haben. Dafs die imperativform nicht für die in-

schrift passe, darf man um so weniger behaupten, als die bedeutung von faamat gar nicht gesichert ist; auch wendet man ja noch auf wegweisern den imperativ an. Corssen nimmt eítuns als 3. pers. plur. praes. ind. act. vom verbalstamme eítu. Wenn man aber die formen set = lat. sunt, amfret = ambeunt, eestínt = ent, staíet = stant beachtet, so wird man sehen, dafs die Samniter in der 3. pers. plur. praes. ind. act. die vollere endung -(n)t (ursprünglich -nti), nicht die stumpfere -ns (ursprünglich -nt) anwendeten; vergl. dies. zeitschr. III, 422 f.; V, 7 f.; von einem verbalstamme eitu würde die 3. pers. plur. praes. ind. act. eítiuvet, nach der schreibweise der tabula Bantina *eituet* lauten müssen. Wir kommen jetzt auf *eituo* zurück. Die substantivbildungen *eituo*, statua wird man von der participialbildung mor-tuo nicht losreifsen können; in dieser wird aber niemand ein verbum mortuere suchen. Das zusammengesetzte suffix tuo verhält sich zu uo (conspicuus, promiscuus u. s. w.) wie -tion zu -ion, osk. -tiuf zu -iuf, skr. -tvara zu -vara u. s. w. Auch die vokalsteigerung streitet gegen die erklärung Corssen's, denn im lateinischen wird von wrz. I durch das suffix tu : ĭ-tu, nicht î-tu gebildet; wenn man dagegen in *eituo tuo* als suffix nimmt, läfst sich für die vokalsteigerung das skr. é-va (procedens) von wrz. I passend vergleichen. Die älteste form des wortes ist eítuo, woraus eítiuvo entsteht, indem sich v, wie im umbrischen, aus u herauswickelt, und i wie in tiurrí, diumpaís u. s. w. eintritt; dagegen streitet nicht, dafs die form eítiuvo auf den denkmälern mit oskischer schrift, *eituo* auf der tabula Bantina vorkommt; gerade ebenso fällt in der jüngeren periode der umbrischen sprache das eingeschobene v wieder aus. Nach dieser auseinandersetzung mufs eítiv. auf der inschrift bei Momms. taf. VIII no. 4 auffallen; ich weifs eine form eítivo nicht zu erklären; darf man darum eítiuvad ergänzen und hier dieselbe art der abkürzung wie in nv. = Novis und im lat. lubs = lubens annehmen?

Ich habe in dieser zeitschrift II, 386 TB. 22. 23: *in.*

amiricatud allo famelo in. eituo, paei eizeis fust, pae ancensto fust, toutico estud = et immercato alia familia et pecunia, quae ejus fuerit, quae incensa fuerit, publica esto vermuthet. Jedenfalls ist wol *in. ei. siuom* corrupt, die neutrale form *siuom* kann nicht vor *paei* stehen; die deutung Lange's hat jetzt, da *medicatinom* als ein wort erkannt ist, jede stütze verloren. Der zusammenhang scheint pecunia oder einen ähnlichen begriff zu fordern, daher wird meine emendation nicht zu gewagt sein, oder will man die folgende, welche im wesentlichen nicht abweicht, lieber annehmen? in. = inim; *ei.* abkürzung von *eituo*, wie *zicolom* z. 15 *zico.* geschrieben ist; *siuom* corrupt statt *siuo* = umbr. seva (omnis).

4) TB. 21: *toutad praesentid.*

Dieser ablativ des particips entspringt, wie ich in dieser zeitschrift III, 425 nachgewiesen habe, einem stamme *praesenti*, nicht *praesent*; ich habe daselbst das lat. praesenti-um verglichen, indem ich annahm, dafs der stamm auf *i* sich über alle genera erstreckte. Möglich ist jedoch — für jetzt läfst sich nichts entscheiden — dafs sich abl. fem. *praesenti-d* von abl. m. n. *praesentu-d* scheidet; ist dem so, hat das oskische das (skr.) partic. fem. -antî gegen griech. -*ουσα* (s. *οντια*) rein bewahrt, wie sich auch fu-trí vortheilhaft gegen griech. -*τρια* auszeichnet. Lange hat s. 19 — sonderbar genug — *praesentid* so wenig als Herentateí (statt Herent-tateí) beachtet; durch diese formen wird seine deutung von *deivatuns* (TB. 9) widerlegt. Auch glaube ich nicht, dafs sich ein part. perf. *deivatuns* etwa durch vergleichung von skr. -vaṅs, griech. -*ως* vertheidigen liefse. Die emendation Kirchhoffs: *deivatus* ist trefflich.

5) TB. 10 *min*... = minus.

Kirchhoff s. 58 sagt: „ich würde *min*... gern in *minstrom* ergänzen, wenn der geringe noch übrige raum mir

nicht bedenken erregte; vielleicht kannte indessen auch das oskische eine kürzere, der lateinischen näher stehende form; Corssen in dieser zeitschrift V, 82 will *minis* oder *minus* ergänzen. Man wird es vielleicht verwegen und unnütz nennen hier entscheiden zu wollen; mir scheint indessen kaum zweifelhaft, dafs *mins* zu ergänzen ist. Dem lat. minister (eig. = minor) entspricht osk. *minster*; der vocal ward wie in opsâ = lat. operâ u. m. ausgestofsen. Ebenso ist im oskischen immer ein ursprüngliches kurzes a (gewöhnlich lat. u, griech. *o*) in der endsilbe eines mehrsilbigen wortes zwischen zwei consonanten, von denen der letzte *s* ist, ausgefallen. Man vergleiche im nom. sing. der o-declination z. b. tovtíks = lat. -cu-s, griech. -κο-ς, skr. -ka-s; Aukíl, Mutíl = lat. -ilu-s, griech. -ιλο-ς, skr. -ila-s; im nom. plur. der consonantischen declination z. b. kenstur = lat. -tores, griech. -τῆρες, skr. -târas*). Demnach wird dem lat. minus, urspr. minăs (statt minjas) ein osk. *mins* entsprechen müssen; das gotische, welches demselben gesetz folgt, hat das völlig gleichlautende mins. Osk. *mins* (minus) verhält sich zu *minster* (minor) wie *mais* (magis) zu *maister* (= umbr. mester; major), welches sicher angenommen werden darf, wenn es auch nicht in den übrig gebliebenen sprachdenkmälern vorkommt.

6) TB. 7 *ex* = sic.

Ist nach Corssen in dieser zeitschrift III, 292 vom stamme ekso durch das suffix s gebildet. Er beruft sich bei dieser erklärung auf das doppelte s in ekss cipp. Ab. 10; ich kann aber eben nicht verstehen, wie es möglich wäre hier das doppelte s hören zu lassen. Mir ist kss nur eigenthümliche schreibart ohne etymologische bedeu-

*) Dafs *facus*, *praefucus*, *sipus* keine ausnahme bilden, habe ich anderswo bemerkt. Im umbrischen scheint nicht immer dasselbe gesetz zu gelten; man vergl. *tuderor*, nom. plur. von tuder, und erus (u. spr. II, 204); Trutiknos auf der grabschrift von Todi läfst sich dagegen hier nicht anführen, denn die sprache dieser inschrift hat Mommsen (mittheil. d. ant. gesellsch. in Zürich, VII. band s. 229) wohl mit recht für nicht umbrisch erklärt.

tung statt ks, wie posst neben post, kvaísstur neben kvaístur, alttreí statt altreí, lat. exstra = extra geschrieben wird. Wie vom stamme eko ekkum statt ekdum (vergl. íossu statt íosdum, nom. plur. von ísídum) gebildet ist, so von ekso eks(s). Schon von selbst leuchtet ein, dafs diese adverbialformen durch apocope entstanden sind, und dies wird durch das umbrische bestätigt. Hier finden wir nämlich zur bezeichnung des begriffes „ita“ von esto : este, von eso, iso : ise-k; mit diesem ise identificiere ich das osk. eks, vergl. osk. puf = umbr. pufe, osk. íp = umbr. ife; so wirft ja auch das umbr. ise seinen schlufsvocal weg, wenn es mit hunt zusammengesetzt wird: isunt. Aufrecht und Kirchhoff (u. s. forml. §. 65 c) fassen diese umbrische adverbien als dative, wogegen aber die apocope im oskischen spricht; sie sind vielleicht veraltete locative, das gleichbedeutende umbrische ite-k dürfte dem skr. iti entsprechen.

Der stamm ekso verhält sich zu eko wie eízo zu í (s. in dies. zeitschr. V, 2) und formell, nicht begrifflich, wie deutsch. dieser zu der, altn. þessi zu sâ. eko entspricht, wie Lottner in dieser zeitschr. V, 396 richtig bemerkt hat, einem skr. aka, nicht eka. Das osk. e ist fast immer aus ursprünglichem a entstanden, vergl. AK. umbr. spr. I, 22 f.; von den da angeführten wörtern, wo e nicht aus a entstanden ist, sind folgende zu streichen: *censazet* (censebunt); Herentateí (das verbum, von welchem dies substantiv gebildet ist, ward nicht wie lat. docêre conjugirt, was Heríntateí, vgl. eestínt, geben würde; der stamm desselben war, soweit man sehen kann, her); *herest*, *didest* (vgl. in dies. zeitschr. II, 384); es bleiben also nur noch *cevs* und nep neben *neip* übrig. Hiernach ist, wie ich glaube, auch das e in etanto, umbr. etantu (tantus) aus a entstanden. Wir haben hier natürlich den pronominalstamm a (vgl. Bopp vergl. gramm. s. 527), welcher in sanskrit zur bildung von mehreren casus des pronomens idam verwandt wird und in einigen partikeln, z. b. adya (hodie), mit andern elementen zusammengesetzt erscheint. Am

nächsten sind griech. ἐ-κεῖ und ἐ-κεῖνος neben κεῖνος zu vergleichen; dann liegen nahe die zigeun. pronomina demonstrativa a-(k)ka, a-kava, a-da, a-dava (vgl. Pott die Zigeuner I, 259. 269). Wenn man die lautverhältnisse sorgfältig beachtet, wird man auch die, übrigens sehr ansprechende deutung Corssens (dies. zeitschr. V, 124 ff.) von *eizuc-en ziculud* TB. 16 als ab illo inde die und von imad-en auf einer inschrift aus Pompeji als ab ima inde verwerfen müssen; osk. í, *i* kann nicht in e übergehen. Die oskische inschrift in lateinischer schrift (Huschke kl. inschr. XXVIIa), auf welcher wir ESIDVM = ísídum, idem finden, hat auch andere formen, die von den ächt oskischen abweichen.

7) TB. 10 *pod valaemom touticom tadait ezum.*

Die erklärung der beiden wörter *valaemom* und *tadait*, welche Corssen (in dies. zeitschr. V, 87 ff. 94 ff.) giebt, ist unhaltbar.

tadait kann nicht tendat sein. Im oskischen fällt n vor folgendem d nicht weg, sondern das d wird von n assimiliert (opsannam = operandam). Auch liefse sich das *a* in *tadait* gegen e in lat. tendere nicht durch vergleichung von osk. anter = lat. inter entschuldigen; das nahverwandte umbrische hat neben *ander* = inter wrz. TENN = lat. TEND. Auch *valaemom* hat Corssen unrichtig gedeutet. Seine auseinandersetzung beweist nicht, was sie beweisen soll; er beachtet nur die form des suffixes, nicht die anwendung desselben. Es läfst sich im oskischen und in den verwandten sprachen gar kein adjectivum anführen, welches von einem intransitiven verbum durch das suffix aeo um die eigenschaft, welche das verbum ausdrückt, zu bezeichnen gebildet ist; dies suffix ist überhaupt secundär, wird nie als kritsuffix angewandt.

8) TB. 6 *panpieisumbrateis.*

So hat nach Mommsen die tafel „sichere puncte fehlen hier gänzlich“; Marini liest: *panpiei sum brateis*, Lep-

sius: *pan piei sum brateis.* Die gewöhnliche theilung *pan pieis umbrateis* findet durch die tafel keine stütze und ist um so zweifelhafter, als sich für *umbrateis* keine erklärung darbietet, denn die deutung Langes bezweifelt Kirchhoff in dieser zeitschrift III, 131 mit recht. Ich möchte *pan pieisum brateis* vorschlagen. Zu *pieisum* = alicujus hatte man cipp. Ab. 46 ff.: nep Abellanos nep Novlanos pídum tríbarakattíns = neqve Abellani neqve Nolani qvid (occupaverint). Für *brateis* werden wir sogleich auf die vergleichung von embratur = imperator hingewiesen, und dürfen es hiernach als gen. sing. eines subst. brâto m., das sich zu lat. paratu, wie osk. senato zu lat. senatu, verhält (oder brâto n.?), vom stamme *brâ* = lat. parâ erklären. Die bedeutung des *brateis* in dieser stelle ist mir dabei noch nicht klar geworden; ist es etwa in malam partem als „anschlag“ (oder: erwerbung?) zu verstehen?

Im stamme *bra*, dem lat. para gegenüber, hat *r* auf den voraufgehenden consonant denselben erweichenden einfluſs als in Aderl(o) = Atella, umbr. kabru = kapru u. m., lat. qvadraginta statt qvatraginta ausgeübt. Ob auch βρα-ταμ auf der inschrift aus Anzi bei Momms. taf. XII no. 26 und ... bratom auf der (kaum lateinischen) inschrift bei Momms. s. 364 taf. XV hieher gehören, wage ich nicht zu entscheiden.

Sophus Bugge.

Etymologische spähne.

1. Dädalus mit familie.

Daſs der name des künstlers Δαίδαλος ganz einfach von δαιδάλλω (kunstvoll ausarbeiten, variare nach Festus s. Freund v. Daedalus) herstamme, nicht etwa umgekehrt letzteres von jenem, darüber herrscht wohl keine meinungsverschiedenheit. Demnach war Δαίδαλος ursprünglich nichts, als die appellative bezeichnung einer idee, hier der kunst-